

## Schüler retteten «Dinge»

Im Rahmen der Sonderausstellung «Schwyz – Aufstand der Dinge» hat das Forum der Schweizer Geschichte einen Wettbewerb unter den Schulen des Kantons Schwyz ausgeschrieben.

pd. Bis Ende Januar waren Schulklassen, Schülerinnen und Schüler aufgefordert, einen Gegenstand aus ihrer Wohngemeinde, den sie ins 3. Jahrtausend retten möchten, und dessen Geschichte auszuwählen und ins Museum zu bringen. Zwölf Schulklassen und 14 einzelne Schüler aus fünf weiteren Klassen haben am Wettbewerb teilgenommen. 46 Gegenstände wollen diese Kinder aus Schwyz, Brunnen, Morschach, Ried-Muotathal, Goldau, Immensee, Küssnacht, Egg und Trachslau ins neue Jahrtausend gerettet wissen. Da gibt es ganz persönliche Dinge, eine Erinnerung an ein schönes Ereignis oder an einen lieben Menschen, dann historische Objekte oder Bräuche, die noch weiter bewahrt werden sollten, aber auch Werte der Natur, etwa der Sihlsee oder das Holz, sollen nicht verloren gehen.

### Jury wählt originellsten Beitrag

Alle eingereichten Wettbewerbsbeiträge werden nun im Forum der Schweizer Geschichte in Schwyz ausgestellt und können dort bis zu den Sommerferien bewundert werden. Vorerst aber wird eine Jury mit Persönlichkeiten aus Museum und Schule die schwierige Aufgabe haben, die originellsten oder tiefstnigsten Beiträge zu erküren. Für die drei besten Schulklassen warten Geldbeträge, gespendet von einer Schweizer Bank, für die drei besten Einzelpersonen Gutscheine von Sportgeschäften. Am kommenden Mittwoch werden die Preise anlässlich der Vernissage den Schulklassen überreicht. Ganz leer ausgehen wird niemand: Alle beteiligten Schulklassen erhalten eine spannende Gratisführung oder einen Workshop im Museum.

Die Schülerausstellung im Forum der Schweizer Geschichte mit dem Titel «Gerettet! – Dinge fürs 3. Jahrtausend» dauert vom 16. Februar bis am 30. Juni 2000. Die Sonderausstellung «Schwyz – Aufstand der Dinge» wird verlängert bis am 5. März 2000.

## LESERBRIEFE

### «Dälber duld»

Es war einmal ein Mann mit Schnauz. Moritz war sein Name. Seine Partei erkürte ihn zum Bundesratskandidaten. Und er wurde Bundesrat. In seinen Interviews am Wahltag und den Wochen danach durfte ein Hinweis nie fehlen, seine Herkunft: Sein Vater, ein geschätzter Gottesgelehrter, Professor für Praktische Theologie, der seinen Studentinnen und Studenten das christliche Welt- und Menschenbild dozierte und ihnen aufzeigte, was daraus für das Leben der Christen zu folgern ist. Nein, nicht diese familiäre Herkunft ist dem Sohn erwähnenswert, mit der politischen brüstet er sich: die (antiautoritäre) 68er-Bewegung. Von ihr geprägt zu sein und sie selber geprägt zu haben, darauf ist er stolz. Aus ihr ging nun also ein Bundesrat hervor. Aber auch eine Wochenzeitung, WoZ genannt. Als diese ihr 25-jähriges Jubiläum feierte, hielt sie Rückschau. Als eine Errungenschaft ihrer Bewegung pries sie den erfolgreichen Eingriff in die Erziehung: Die Kinder werden früher aus dem Haus geholt und damit dem Einfluss der Eltern entzogen. Kaum war besagter Bundesrat Vorsteher des Verkehrsdepartements, beglückte er den Mäxli und Moritzli des Landes mit einem Bombenangebot: Für 77 Fränkli dürft ihr Buben und Mädchen, pardon, ihr jungen Damen und Herren, ein ganzes Jahr lang von abends 19.00 Uhr bis morgens 02.00 Uhr alle meine Züge und Autos frei benutzen. Also los! Von Basel geschwind nach Luzern, von Bern nach St. Gallen, von Zürich nach... warum nicht mal in die Innerschweiz. Untertauchen in der Anonymität des fremden Ortes und dort seinen Gelüsten freien Lauf lassen und auf dem Heimweg in den fast leeren Wagen unbeobachtet auf Polstern und Fenstern mit Filz- und Glasritzstiften seinen künstlerischen Inspirationen frönen.

Christliches Gedankengut ist es nicht, wohl aber das der 68er-Bewegung, das der Jugend solche Lockvögel anbietet. «Die Geister, die ich rief, ich werd' sie nicht mehr los.» Wie lange meint man noch, der Mensch sei von Natur aus gut, wie es vor 30 Jahren wieder gepredigt wurde?

Alois Späni, Sattel

# Aeskulap-Klinik als Vorbild?

## Zwei spannende Vorträge zum Thema Spitalwesen im Kanton Schwyz

Der Schwyzer Gesundheitsdirektor Landammann Richard Camenzind und Peter Eiholzer von der Aeskulap-Klinik in Brunnen äusserten sich vor einem grossen Publikum zum Schwyzer Spitalwesen.

• VON ROGER BÜRGLER

Eingeladen zu diesem überaus spannenden und informativen Anlass hatte am Donnerstagabend die LVP Ingenbohl-Brunnen. Gastgeberin war die Aeskulap-Klinik, die mit über hundert Angestellten einer der bedeutendsten Arbeitgeber der Gemeinde ist, und die die Gelegenheit nützte, ihr Zentrum für biologische Ganzheitsmedizin den interessierten Brunnerinnen und Brunnern vorzustellen.

### Keine Kostenberechnung

Den Anfang machte aber Richard Camenzind, der grosse Sympathien für private und nach marktwirtschaftlichen Regeln strukturierte Spitäler hegt, mit den drei von den Bezirken Schwyz, Einsiedeln und March/Höfe getragenen Regionalspitälern jedoch noch weit weg von selbsttragenden Gesundheitsunternehmen ist. Das Spital Lachen budgetierte beispielsweise ein Jahresdefizit von 16 Millionen Franken. «Das Spitalwesen im Kanton Schwyz ist im Umbruch», erklärte der Landammann, «doch hier gelten halt noch etliche veraltete Strukturen, und dies braucht eben Zeit. Wir hoffen, dass am 1. 1. 2003 die neue Spitalverordnung in Kraft ist.» So sind zum Beispiel alle drei Schwyzer Regionalspitäler unterschiedlich organisiert. «Schwyz hat eine private Trägerschaft, Einsiedeln wird von einer Stiftung getragen und Lachen ist gewisserweise staatlich. Von Seiten des Kantons müssen wir jetzt schauen, dass wir die strategische Führung und Koordination übernehmen können. Ohne über-



Die Brunner LVP-Kandidaten Hansueli Girsberger, Willi Hüslar, Maja Koller und Josef Dettling (es fehlt Joe Hediger) nahmen am Besuch der Aeskulap-Klinik in Brunnen teil.

Foto: Roger Bürgler

greifende Zusammenarbeit der drei Spitäler wird deren Zukunft jedenfalls schwierig. Zudem muss marktwirtschaftliches Management eingeführt werden. In unseren Spitälern macht man heute noch keine Kostenberechnung, geschweige eine Leistungsstatistik.» Richard Camenzind appellierte aber auch an die Zuhörerinnen und Zuhörer. «Wir erwarten gleich um die Ecke ein Spital, das möglichst alle Leistungen und das entsprechende Personal anbieten kann. Dies ist schlicht unmöglich und jenseits jeglicher Wirtschaftlichkeit.»

### «Grüne» Zahlen

Vor ziemlich genau zehn Jahren wurde im damaligen Park-Hotel in Brunnen die Aeskulap-Klinik eröffnet. Als Zentrum für biologische Ganzheitsmedizin, die sich als komplementär zur herkömmlichen Schulmedizin versteht, hat sich das private Akutspital mit etwas über 20 Ärzten und insgesamt rund 130 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern international etabliert. Und wie Aeskulap-Direktor Peter Eiholzer erklärte, schreibt man sogar «grüne» Zahlen. «Wir haben auch unsere Sorgen mit den

Krankenkassen und müssen genauso im täglichen Markt bestehen können wie die Regionalspitäler, doch wir haben schon seit unseren Anfängen eine Kostenberechnung und sind es aus rein wirtschaftlichem Zwang gewohnt, unsere Ressourcen möglichst optimal auszunützen.» Zudem sei die Aeskulap-Klinik mit rund einem Drittel allgemeinen Patienten gar nicht so elitär, wie vielfach angenommen. Diese werden einfach intern quersubventioniert. Die Aeskulap-Klinik könne jedenfalls für staatlich unterstützte Spitäler durchaus auch als Vorbild gelten.

# 66 Frauen wollen in den Kantonsrat

## Schwyz: «frauennetz» lud zur Session

Für die Schwyzer Kantonsratswahlen vom 12. März kandidieren 66 Frauen. Am Mittwoch besuchte knapp die Hälfte von ihnen die nachmittägliche Kantonsratssession.

• VON CHRISTINE TSCHUMPERLIN

Sie nahmen damit die Einladung «frauennetz» der Gleichstellungskommission des Kantons Schwyz an. Idealerweise sollte die Sitzverteilung im Kantonsparlament ungefähr die Zusammensetzung der Stimmberechtigten widerspiegeln. Dies ist heute vor allem beim Anteil der Frauen bei weitem nicht der Fall. Zur Zeit sitzen gerade zwölf Frauen im Schwyzer Kantonsrat. Noch auf den Fensterbänken sitzend verfolgten am Mittwoch viele Schwyzerinnen die Debatten. Wohl in der Hoffnung, sich nach den Wahlen selbst daran beteiligen zu dürfen.

### Unfaire Aufteilung

Margrith Schnyder, Brunnen, Mitglied der Gleichstellungskommission, betonte: «Die heutige Aufteilung ist nicht gerecht.» Frauen würden nach wie vor mit andern Ellen gemessen. Sie unterstrich: «Im Gegensatz zur landläufig geäußerten Meinungen haben Frauen im Durchschnitt nicht mehr und nicht weniger Qualifikationen als die Männer.» Auch den Vorwurf, Frauen wollten nicht politisieren, liess Margrith Schnyder nicht auf sich sitzen: «Diese Aussage stimmt nicht.» Die heute doch grosse Zahl der Kandidierenden stehe als lebendiges Gegenargument. Wenig motivierend sei für Frauen, dass sie weniger Wahlchancen hätten als Männer. Verschiedene Studien würden dies beweisen. Das «frauennetz» will grundsätzlich auf diese Missverhältnisse aufmerksam machen. Es will Frauen motivieren, sich vermehrt in der



Frauen, die im Kantonsrat schnupperten (von links): Antonia Betschart, Brunnen, Martina Scherrer, Immensee, Martina Joller, Brunnen, Bernarda Stadler, Brunnen, Elisabeth Meyer, Arth, und Monika Steiner, Brunnen.

Foto: Christine Tschumperlin

politischen Arbeit zu engagieren. Im «frauennetz» erhalten sie Schulung und Unterstützung ebenso wie ein Forum für Begegnung und Diskussionen. Gemeinsame Anliegen sollen hier über die Parteigrenzen angepackt werden. Mit Blick auf die Wahlen hat das «frauennetz» unter dem Motto «für eine Politik mit Herz und Verstand» die verschiedenen Angebote und Veranstaltungen

für Frauen im Kanton Schwyz koordiniert.

### Hunde sind im Vorteil

Nach der doch sehr trockenen Kantonsratssession mit Steuerdebatten gab die Einsiedler Kabarettistin Ester Kälin einen Vorgeschmack darauf, wie belebend Frauen in der Politik sein können:

Pointiert und humorvoll dozierte sie als Inge Bruchmeisel über ihre Studien als Tiersoziologin. Darin analysierte sie das Verhalten und die Chancen von Katze und Hund in unserer Gesellschaft. In einem Achtstufen-Plan plädierte sie für die Gleichstellung von Hund und Katze.

Kontaktadresse «frauennetz»: Birgitte Michel Thenen, Bergstrasse 20d, 6432 Rickenbach, Telefonnummer 041 811 43 77.